

Vorbild diente das über die englischen Sender gegebene, aus 6 Punkten (55, 56, 57, 58, 59, 0) bestehende Rundfunkzeitsignal, das man siebenmal am Tage (10³⁰, 13⁰⁰, 16⁴⁵, 18³⁰, 21⁰⁰, 22¹⁵, 23³⁰ Uhr) hören kann und das, wie sich jeder, der ein passendes Empfangsgerät hat, überzeugen kann, häufig einem Programm in ausreichender Laufstärke überlagert wird, ohne störend zu wirken. Das englische Signal erwies sich jedoch als zu kurz, die Punkte folgen sich zu schnell und bieten keine ausreichende Vergleichsmöglichkeit. Das von der Seewarte vorgeschlagene Zeitzeichen nimmt auf die Unterteilung des Sekundenblattes in fünf Sekunden Rücksicht. Andererseits hat sich gezeigt, daß eine Verlängerung des Zeitsignals über 15 Sekunden hinaus bereits ermüdend wirkt. Bei der Genauigkeit der Angabe öffentlicher Uhren ist für die Zwecke des öffentlichen Lebens, auch die des Uhrmachers, eine längere Dauer des Signals keineswegs erforderlich, da man stets weiß, wann es zu erwarten ist. Genaue Kenntnis der Einstellung des Empfangsgerätes ist allerdings notwendig. Erwartet werden muß, daß das Zeitsignal zu den festgesetzten Stunden auch tatsächlich gegeben wird und — da Sende- und Empfangsstörungen nicht ausgeschlossen sind — mehrfach am Tage wiederholt wird.

Erfreulicherweise hat die Nordische Rundfunk-AG. (Norag) den Wünschen der Seewarte bereits zugestimmt, sie wird mit der Aussendung des vereinfachten Zeitzeichens nach Fertigstellung der neuen Signalgeberanlage der Seewarte voraussichtlich am 1. April 1932 beginnen. In Aussicht genommen sind die Sendezeiten: 7, 12, 17 und 23 Uhr, die vielleicht noch ergänzt werden können durch die Zeiten: 9, 14 und 19 Uhr. Da mit der Aufstellung eines Großsenders von mindestens 75 kW in der Nähe Hamburgs gerechnet werden kann, so würde dieses Zeitzeichen nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Bereiche der europäischen Gewässer abgehört werden können. Es würde also auch der Schifffahrt, besonders der Kleinschifffahrt, zugute kommen.

Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft möchte sich jedoch auf ein Zeitsignal einmal am Tage, durch den Deutschlandsender gegeben, beschränken. Sollte dieses nun ein vereinfachtes Zeitzeichen sein, so wäre der geeignetste Zeitpunkt der Aussendung mittags 12 Uhr; auch 11 Uhr wäre vielleicht noch denkbar, dagegen aus Gründen, deren Darlegung hier zu weit führen würde, ein früherer Zeitpunkt nicht mehr. Bei nur einmaliger Aussendung eines vereinfachten Zeitsignals am Tage muß man jedoch die Dauer von 15 Sekunden für reichlich kurz halten. Die Seewarte hat für diesen Fall eine Verlängerung des Zeitzeichens bis zu 35 Sekunden vorgeschlagen mit Punkten zu den Sekunden: 25, 26, 27, 28, 29, 30 — 35 —

40 — 45 — 50 — 55 — 58, 59, 0. Dieses Zeitsignal ist gleichfalls noch für jedermann leicht verständlich und wird gewiß von vielen dem Onogo-Signal vorgezogen werden. Auch kann es gegebenenfalls noch unbedenklich in ein Programm eingeblendet werden. Will man sich auch mit einer halben Minute noch nicht begnügen, so kann man Striche nicht entbehren. Um nicht noch eine weitere neue Signalform einführen zu müssen, müßte man dann auf das 2 Minuten währende eigentliche Onogo-Signal (57^m55^s — 60^m0^s) zurückgreifen. Eine weitere Verlängerung des Zeitsignals kann für inländische Zwecke jedoch keineswegs als notwendig angesehen werden.

Es besteht nun die Möglichkeit, dieses Onogo-Signal statt des vereinfachten um 12 Uhr zu bringen, wenn der Sender direkt über Kabel von der Seewarte aus gesteuert wird. In diesem Falle wäre eine Wiederholung des Zeitsignals um 13 Uhr überflüssig. Auch mit Rücksicht auf die Schifffahrt könnte man dieser Regelung zustimmen. Vorbedingung ist jedoch, daß das Zeitsignal auch tatsächlich täglich ohne jeden Ausfall gegeben wird. Die technische Möglichkeit, ein vereinfachtes, von der Seewarte aus gesteuertes Zeitsignal auch mehrfach am Tage durch den Deutschlandsender zu verbreiten, besteht übrigens sehr wohl — sei es auf dem Wege einer direkten Steuerung, sei es durch Aufstellung einer Signaleuhr in Königswusterhausen, die über eine Kabelleitung von der Seewarte aus synchronisiert wird.

Schwieriger würde die Aufgabe sein, die vereinfachten, mehrmals am Tage zu gebenden Zeitzeichen auf die Untersender zu übertragen, da der bisherige Weg: Empfang und Schaltung auf den Vorverstärker, nur dann ausführbar ist, wenn der Ursprungssender das Zeitsignal nicht in ein Programm eingeblendet hat, was zugelassen werden sollte. Keineswegs ausreichend ist, wie oben erwähnt, die allerdings sehr einfache Lösung des völligen Fortfalls.

Es wäre erwünscht, wenn die an Zeitsignalen interessierten Kreise, also vor allem die Uhrmacher, Stellung zu diesen Vorschlägen nähmen und ihre Wünsche dem Zentralverband, der Deutschen Seewarte oder der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft bekanntgäben, damit diese bei endgültiger Festsetzung der Form des Signals, der Signalzeiten und der Sender berücksichtigt werden könnten. Die Deutsche Seewarte als Ermittler der genauen Zeit und Aussender der deutschen Zeitsignale ist berufen, die Interessen der Benutzer der Zeitsignale zu vertreten. Als sicher kann angenommen werden, daß sich die Reichspost und die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft als Verbreiter der Zeitsignale gegen ernstlich vorgebrachte Einwendungen und Vorschläge nicht verschließen werden.

(I/721)

Die neuzeitliche Uhr

Unserem Bericht über die Eröffnung der Ausstellung „Die neuzeitliche Uhr“ im Landesgewerbemuseum in Stuttgart (Nr. 50 der UHRMACHERKUNST) lassen wir hier einen Beitrag von Herrn Baurat Dr.-Ing. Gretsch, Architekt D. W. B. (Stuttgart-Feuerbach), folgen. Dr. Gretsch, dessen Förderung die Ausstellung viel verdankt, hat auch die ausgestellten Uhren ausgewählt.

Die Schriftleitung.

Die Uhr ist heute in erster Linie ein technischer Gebrauchsgegenstand, und die wichtigste Forderung, die man an sie stellt, ist die eines guten und genauen Ganges. Das Uhrwerk, dieser feine Mechanismus, braucht deshalb eine schützende Hülle, die Staub und andere äußere Einflüsse abhält. Die Gestaltung dieser Hülle ging immer Hand in Hand mit der Entwicklung und Verbesserung des inneren Werkes, denn ein wertvoller Inhalt verlangte auch

ein kostbares Gehäuse. So ist die Uhr nicht nur ein Kunstwerk der Technik, sondern sie ist und war auch immer ein Gegenstand, der künstlerisch mit besonderer Sorgfalt behandelt wurde. Der Gang durch eine Uhrensammlung wird bestätigen, daß die Uhr zu allen Zeiten genau so wie jedes andere kunstgewerbliche Erzeugnis den bestimmten Stilwillen ihrer Zeit ausdrückte.

Die ersten Uhren vom Ende des 14. Jahrhunderts wie alle Uhren der Spätgotik standen völlig unter dem Zeichen der Architektur, denn die Architektur war es, die im Mittelalter ihren Einfluß auf die Gestaltung aller Gegenstände der Kunst und des täglichen Bedarfs ausübte. Die starke Betonung der konstruktiven Teile eines Bauwerkes, wo Strebepfeiler, Gurten, Gewölbekonstruk-